

Und da unten rechts von dem langen Gange mit den herrlichen, alten Bäumen, wo der Stadtgärtner Ring begraben liegt, steht eine Mutter mit ihrem Sohn und zwei kleineren Töchtern vor einem teuren Grab. Kränze und blühende Blumensträuße bedecken den noch frischen Hügel. Es sind erst 14 Tage her, daß ihnen der



treusorgende Vater starb. Nun liegt er hier in der kühlen Erde. Nicht weit davon steht ein Mann an einem schlichten Grabe. Ein einfach weißes Marmorkreuzlein, blühende Blumen und immergrüner Epheuschmücken es. Sein kleines Töchterlein neben ihm hat seine Hand fest in

in die seine gedrückt. Die Mutter ist es, die hier schlummert, so jung, so schön, so geliebt, und doch schon tot! — Ja, der Friedhof ist ein Ort stillen Friedens und tiefster Trauer! Was könnten alle die vielen kunstvollen Kreuze, die kostbaren Denkmäler aus Marmor und andren Steinen vom tiefen Leid und Weh der Menschen reden! Einiges erzählen die mannigfachen Inschriften darauf. Auch die herrlichen Bäume und wunderbaren Blumen, die den Frankfurter Friedhof in so großer Anzahl schmücken, wecken Trauer und Wehmut in unfrem Herzen. Ja, selbst die Pieder der Vögel, die sich hier so gern aufhalten, klingen uns nicht lustig wie draußen in dem frischen Walde, sondern ernst und wehmütig wie Klage und Trauergesang. Schön ist unser Friedhof, aber still und ernst wie ein Gottesacker.